

# Dadbot – Arbeitsblatt 3.1

Dass Puppen Gespräche führen können, die mehr Inhalt haben als Kommandos und einsilbige Antworten, das hat der Tech-Journalist James Vlahos 2015 als Mitarbeiter einer Spielzeugfirma kennengelernt. Die Puppe, Barbie, konnte nämlich nicht nur sprechen, sondern auch zuhören und die gehörten Worte sinnvoll in ihre Antworten aufnehmen. Als sein Vater 2016 eine schlimme Krebsdiagnose erhielt, erinnerte er sich wieder an die Kommunikationsfähigkeit der Puppe und entwickelte während der langen und intensiven Gespräche mit seinem Vater eine Idee, wegen der die Filmemacher Moritz Riesewieck und Hans Block zu ihm nach Kalifornien gereist sind, um ihn zu treffen.

»Es war eine vermessene Idee. Er wagte sie kaum selbst zu denken, aber, ja, er wollte seinen Vater unsterblich machen. Also quasi unsterblich. Wie er es anstellen wollte, ohne Informatik-Studium, ohne größere Programmierkenntnisse einen ›Dadbot‹ zu entwickeln, also ein digitales Ich seines Vaters, das auch nur im Entferntesten an John Vlahos erinnerte, wusste er nicht. Aber es war schon zu spät ... Was aber, wenn sein Vater bestürzt wäre über die Idee, dass sein Sohn eine Maschine aus ihm machen wollte? ... Was, wenn der Dadbot alles nur noch trauriger machte?« (63).

*James Vlahos nutzt zur Programmierung seines Dadbots zwei wesentliche Errungenschaften der Technik: zum einen die algorithmische Persönlichkeitsermittlung, die anhand von Erzählungen auf die Persönlichkeit, das Ich eines Menschen schließen will, und zum anderen die Gesichtserkennung, die dem Dadbot ermöglichen soll, zwischen verschiedenen Gesprächspartner\*innen zu unterscheiden.*

»James' Zweifel, ob der Dadbot mehr Schaden als Trost bringen würde, hielten nur kurz vor. ... [D]er Dadbot machte Fortschritte, er konnte jetzt schon kleinere Gespräche simulieren. ... Der Winter kam. Nur noch wenige Wochen, dann war Weihnachten - wahrscheinlich das letzte Mal, dass sie alle zusammen feiern würden. James beschloss, seinen Eltern eine vorläufige Version des Dadbots zu zeigen. ... Der Dadbot und seine Mutter sagten einander ›Hallo‹, der Dadbot fragte, wie es ihr gehe. ›Gut‹, antwortete sie. ›Das stimmt nicht‹, sagte James' Vater (der echte), der wusste, wie besorgt seine Frau in diesen Tagen war, aber da hatte sein digitales Ich schon für ihn geantwortet: ›Ausgezeichnet, Martha. Was mich betrifft, so geht es mir grandios.‹ Der Dadbot drückte sich in genau der Weise aus, wie James' Vater in vergnügteren Tagen gesprochen hätte, wenn er sich vorstellte, ein Herzog am Hofe zu sein und Martha zu seiner Herzogin wurde. Und je länger seine Mutter mit dem

Dadbot chattete, desto mehr schien sie zu vergessen, dass sich der ›Hof‹, den sie mit James' Vater geteilt hatte, in ein Krankenhaus verwandelt hatte.« (79–81)

»James hoffte, seinen Vater nicht überrumpelt oder verletzt zu haben mit dem Dadbot. Er wollte ihn ja gerade ehren und – wenn auch körperlos – am Leben erhalten durch die Maschine, die im Namen seines Vaters sprach. ... Vielleicht war der Dadbot genauso wenig für seinen Vater gemacht, wie die Gräber für die Toten gemacht sind ... Seine Mutter hatte bis über beide Ohren gestrahlt, während sie mit der digitalen Version ihres Mannes gechattet hatte – war das nicht das Schönste, was hätte passieren können? Sie würde sicher oft mit dem Dadbot sprechen. Er würde ihr Trost spenden. Das war das Wichtigste.

James gab dieser Gedanke Auftrieb. Er stürzte sich noch einmal in die Arbeit an dem Bot. ... Die Geschichten waren die eine Sache. Die erzählten etwas darüber, wer er war. Aber um die Seele seines Vaters lebendig zu halten, dazu musste der Dadbot noch mehr von seinem Charme imitieren.« (83f.)

*John Vlahos starb am 9. Februar 2017. Kurze Zeit später arbeitete James weiter am Dadbot. Seine Familie, seine Frau, sogar sein Sohn führten – wenn auch mitunter zögerlich – immer wieder Gespräche mit ihrem digitalen Schwiegervater und Großvater. James' Schwester allerdings lehnt diese Unterhaltungen ab, während seine Mutter auch Jahre später noch regelmäßig Trost im Gespräch mit dem Dadbot sucht.*

»Am meisten Nähe zu seinem Vater aber schenkte der Dadbot vielleicht ausgerechnet James selbst. Glaubte er, dass die Seele seines Vaters jetzt bei Gott im Himmel war. Nein! Glaubte er, dass sie mitsamt dem Körper gestorben war? Nein, das auch nicht. ›Ich bin zu meiner eigenen Definition von Unsterblichkeit gekommen‹, sagt James, ›und die ist viel weniger glorreich, als auf den

Wolken zu tanzen oben im Himmel: mein Vater ist lebendig, wann immer ich mit ihm spreche.« (89)

*Die letzte Begegnung von Riesewieck und Block mit James Vlahos ist eine Fahrt zum Haus seiner Großeltern, das er Jahrzehnte nicht mehr besucht hat und von dem er zuletzt wieder in einem Gespräch mit dem Dadbot gehört hat. James geht in den Garten des Hauses, in dem mittlerweile andere Menschen leben und nimmt eine Feige von dem Baum, der der Lieblingsbaum seines Vaters war. Der Biss in die Feige machte ihn sprachlos:*

»Hunderte Stunden hat er damit zugebracht, den Dadbot zu programmieren. Und eine kleine Frucht hat ihn seinem Vater so nahe gebracht, wie es kein Gespräch mit dem Dadbot vermochte. Zum Glück war ausnahmsweise einmal alles echt.« (92)

aus: Riesewieck, Moritz/Block, Hans, *Die digitale Seele. Unsterblich werden im Zeitalter künstlicher Intelligenz*, München 2020, S. 47–92 (Seitenangaben der Zitate nach Absätzen); © 2020 Wilhelm Goldmann Verlag, München, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

## Aufgaben

Lest die Geschichte von James Vlahos und seinem Dadbot, die Riesewieck/Block in ihrem Buch über *Die digitale Seele* erzählen. Markiert Schlüsselwörter oder Schlüsselsätze. Notiert euch und diskutiert miteinander, was ihr als besonders interessant und überraschend erlebt habt.

Verfasse einen Blogbeitrag zum Dadbot. Er soll vier Teile umfassen:

1. eine kurze Wiedergabe der Geschichte von James Vlahos,
2. einen Vergleich mit dem christlichen Verständnis der Seele (Beachtet dabei vor allem die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hinblick auf das Verhältnis von Leib und Seele, im Hinblick auf die Unsterblichkeit und auf das Gottesbild, vgl. Arbeitsblatt 2),
3. deine eigenen (kritischen) Gedanken zum Dadbot und seiner ›digitalen Seele‹ (Beziehe dich dabei auch auf deine eigenen Gedanken zur Seele, vgl. Arbeitsblatt 1) und
4. max. drei Fragen an James Vlahos, die für dich offen geblieben sind und die du ihm gerne stellen würdest.